

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 91.

Freitag, 23. April 1875. — Morgen: Georg.

8. Jahrgang.

Die Zoll- und Handelsfrage.

(Fortsetzung.)

Es gab eine Zeit, wo bei den meisten Re-
gierungen der europäischen Staaten die Ansicht vor-
waltete, es sei für das Wohl der Bevölkerung
nicht bloß nützlich, sondern sogar unerlässlich, fremde
Erzeugnisse vom eigenen Markte entweder durch
unbedingtes Verbot oder durch hohe Zölle aus-
zuschließen. Die hohen Zölle hatten insbesondere
zwei mit Vorliebe zur Schau getragene Zwecke. Ein-
mal den Erzeugern solcher hoch zu verzollenden Pro-
ducte ausgiebigen Schutz zu verschaffen und hiedurch
die Lage den einzelnen Industriellen zu erleichtern,
somit die Industrie zu heben. Ein anderer Zweck
war, für den Staatsfiskus einen bequemen Zuschuß
durch die Einnahmen der Zölle zu erhalten. Diese
Betrachtungen hatten selbstverständlich einen doppelten
fiscalischen Charakter, den einen im Privatinteresse
der Produzenten und den anderen im Staatsinteresse;
an die consumierende, steuerzahlende Bevölkerung
wurde gar nicht gedacht. In jenen Fällen, wo ein
Zoll auf Producte gelegt ward, welche im Inlande
gar nicht erzeugt wurden, kann selbstverständlich ein
solcher Zoll nicht Schutz Zoll der inländischen Industrie
genannt werden, sondern gehört in die Reihe der
Finanzzölle, welche nur für Zwecke des Staatsfiskus
erhoben werden.

Die Folge solcher Schutzzölle war, daß dort,

wo einzelne Staaten gegen die andern die Einfuhr
erschwerten, gegenseitig der Verkehr und Austausch
der Bedürfnisse der Bevölkerung künstlich gehemmt
blieb. Die traurigen Erfahrungen und die Beispiele
einzelner fortgeschrittener Nationen, welche diesen
Fortschritt gerade freihändlerischen Principien in
ihrem Wirtschaftsleben verdankten, weiters die Stim-
men aufgeklärter, patriotisch gesinnter Männer, deren
Namen als erste Sterne der Erkenntnis auf volks-
wirtschaftlichem Gebiete glänzen, haben endlich dahin
geführt, daß das Abschließungssystem nach und nach,
selbstverständlich mit schweren Kämpfen gegen die
dadurch Benachtheiligten, theilweise beseitigt wor-
den ist.

Die erschwervenden Verbot- und Prohibitions-
maßregeln wurden zunächst in hohe Einfuhrzölle um-
gewandelt, denen man, um die Industriellen und
Geschäftsleute dafür zu gewinnen, den Namen „Schutz-
zölle“ gab, damit der Glaube erweckt werde, daß
solche Zölle der Bevölkerung einen Schutz gewähren,
während sie doch lediglich eine Besteuerung der Ge-
samtbevölkerung zugunsten einzelner Produzenten
waren. Auch hier zeigte die Erfahrung, daß der
Wettlauf des Fortschrittes durch die zu hohen Schutz-
zölle gehindert werde und daß der Kampf nie zu-
gunsten derjenigen ausfallen würde, die nicht anders
als gestützt auf die Krücke des Schutzzolls sich in die
Rennbahn wagen. Die Erfahrung belehrte die Be-
völkerung handgreiflich, daß die hohen Zölle keinen

andern Erfolg haben als den, daß die Consumenten
gewisse Waren, welche die Beschützten erzeugten,
schlechter und theurer kaufen mußten, als sie auf
dem Weltmarkt zu haben waren und daß die Be-
schützten jenen Betrag in ihren Sack stecken konnten,
um welchen die sämmtlichen Waren dem Volke künstlich
vertheuert worden waren. Der Staat selbst konnte
für jene Erzeugnisse, deren Einfuhr durch den hohen
Zoll wirklich verhindert worden, natürlich auch keinen
Einfuhrzoll einheben. Es sah also auch die Regie-
rung ein, daß zu hohe Schutzzölle in den Fällen,
wo sie wirken, dem Staate keine Jolleinnahmen übrig
lassen, ferner, daß eben diese hohen Schutzzölle in
jenen Fällen, wo sie nicht wirken, wo die Bevölkerung
dennoch die ausländischen Waren beziehen wollte und
wo der Staat einen Zoll einnahm, nicht als Schutz
für die die Privilegierten gegen die Einfuhr dienten,
weil eben die Einfuhr nicht verhindert werden konnte.

Die Erfahrung hat aber weiter gezeigt, daß
der Einfluß der beschützten Großindustriellen meistens
größer war, als die Stimme der Millionen Con-
sumenten, der Arbeiter, des Kleingewerbestandes und
der sonstigen Bevölkerung. Erstere verfügen über
die Mittel, welche nöthig sind, um durch Flug-
schriften, Zeitungsartikel und auf sonstigem Wege
für ihre Ideen Propaganda zu machen, so daß wirk-
lich eine zeitlang die Theorie hoher Schutzzölle so-
wol von den Regierungen als von der Bevölkerung
als das Heil des Vaterlandes angesehen wurde.

Feuilleton.

Ein Geheimnis.

Nach dem Amerikanischen von S. W.

Es war etwas vorgefallen; aber was? Nie-
mand konnte es errathen. Rosa Maria war vom
gemeinschaftlichen Mittagstische aufgestanden, sie war
hinausgegangen und hatte sich in ihr Zimmer ein-
geschlossen; was aber noch mehr war, sie hatte ihre
Schwiegermutter nicht eingelassen, als diese ihr nach-
gegangen war, um zu sehen, ob ihr etwa etwas
zugestoßen sei; mehr noch als dies, als ihr Ehegatte,
Adolphus Lobb, selbst leise an die Thür klopfte, hieß
sie ihn fortgehen. Hatte irgend etwas sie beleidigt,
oder hatte sie sich selbst in irgend einer Weise ver-
letzt? Dolly, das Dienstmädchen behauptete, daß
letzteres der Fall sei, denn sie habe gesehen, wie
ausfallend blaß sie geworden sei; wenn dem aber so
war, warum konnte sie es nicht allen erzählen? Sie
war erst zwei Jahre verheiratet; niemals hatte sie
ihrem Manne Streitigkeiten gehabt, und —
auffallender Weise — stets auf gutem Fuße mit
ihrer Schwiegermutter gelebt. Was in aller Welt
war der Grund dieser Geheimthuerei?
„Sie sitzt gewiß am Fenster,“ dachte die
Schwiegermutter. „Ich glaube, ich sah jemanden

vorübergehen. Vielleicht war es ein hübscher junger
Mann; vielleicht ein Liebhaber aus früherer Zeit —
wer weiß?“

„Sie wird bald wieder herunterkommen, glaube
ich,“ sagte der Ehegatte, mit sichtlichem Unbehagen
auf und abgehend.

„Sie kann nicht über etwas böse sein. Ich
habe nichts gesagt, wodurch sich jemand hätte be-
leidigt fühlen können.“

„Nein, mein Sohn,“ sagte die Mutter, „ich
habe mir gedacht —“

„Madame, Herr Lobb!“ rief Dolly, in das
Zimmer stürzend, Ihre Frau ist fort.

„Fort!“ rief Adolphus. „Fort, wohin?“

„Du meinst doch doch nicht gestorben?“ kreischte
die Schwiegermutter.

„Nein, Madame, Gott sei Dank nicht! Ver-
rückt geworden und ausgegangen, Herr — sie lief
fort wie eine Wahnsinnige, bestieg ein Cab, und
sagte zu mir: „Gib diesen Brief meinem Manne.““

Sie gab Adolphus Lobb einen Brief und stand
mit offenem Munde, um den Inhalt desselben an-
zuhören. Ihre Neugierde wurde befriedigt.

„Mein lieber Mann (so begann der Brief),
vergib mir und frage mich nicht aus. Es hat sich
etwas ereignet, das meine Schritte, so fremdartig
sie sein mögen, unvermeidlich macht. Ich war ge-
nötigt, auf ein paar Tage das Haus zu verlassen

und die Summe von fünfzig Dollars mitzunehmen,
welche du mir, um einen neuen Shawl zu kaufen,
gegeben hattest. Ich flehe dich an, wenn du mich lieb-
hast, frage mich nicht aus, weder jetzt noch später.
Setze Vertrauen in mich und verzeihe, daß ich ein
Geheimnis vor dir habe. Ich wünschte, ich könnte
dir alles erzählen, aber es geht nicht.“

Deine ewig treue

Rosa Maria.“

„Wie, was um alles in der Welt?“ schrie die
Schwiegermutter.

„Um,“ sagte Adolphus. „Ah — ja — ja —“
„Was denn?“ fragte seine Mutter. Kannst
du errathen, was vorgefallen ist?“

„Ja wohl!“ sagte Adolphus.

„Weißt du auch, wohin sie gegangen ist?“

„Ich kann es mir denken,“ sagte Adolphus.

„Wilst du es mir nicht sagen?“ fragte seine
Mutter.„Nein,“ sagte der Sohn. „Nein, sie kann es,
wenn sie später einmal Lust hat.“

„Weißt sie, daß du es weißt?“ fragte die Mutter.

„Nein.“

„Wie bist du denn dahintergekommen?“

„Ich habe schon längst diese Katastrophe er-
wartet,“ sagte Adolphus. „Es hat nichts zu sagen;
rege dich nicht auf, Mutter, sie wird bald wieder
zurück sein.““

Viele mochten auch wirklich die Ueberzeugung haben, daß durch Schutzzölle der nationale Wohlstand gefördert und die Industrie selbst zu größerem Aufschwunge gebracht werde.

Aufgeklärteren Ansichten in Zollsachen hat in Oesterreich erst das Ministerium Bruck die Bahn gebahnet. Die wiederholt eingeleiteten Enquêtes haben jedoch niemals der Ansicht zum Durchbruch verholfen, daß Oesterreich etwa in der Lage sei, die Einfuhrzölle ohne weiters aufzuheben oder alle Zollschranken fallen zu lassen und das Freihandelsystem bedingungslos zu dem seinigen zu machen. Obwohl man nicht verkannte, daß das Prohibitivsystem manche Industrie geschaffen und groß gezogen, wenn auch zum Schaden der Mitbürger, auf deren Kosten dies geschah, so hielt man es doch für nöthig, mit diesem System endgiltig zu brechen und allmählig einen Uebergang von den hohen Zöllen zu niedrigen anzubahnen. Die Regierung hat in richtiger Erkenntnis dessen seit dem Ministerium Bruck einen mäßigeren Schutz Zoll an die Stelle der früheren hohen Zölle treten lassen. Auch in anderen Staaten, wo es keineswegs an der Einsicht fehlte, wie sehr Prohibitiv- oder hohe Schutzzölle den Aufschwung der eigenen Industrie hindern, und wie nothwendig und nützlich der Sporn der Concurrenz ist, hat man Eingangszölle noch keineswegs abgeschafft. Es kann daher auch in Oesterreich dieser Zustand nicht einseitig geändert werden und man muß einer gewissen Zwangslage und den gegebenen Verhältnissen immer Rechnung tragen.

Niemand wird daher in Oesterreich, wenn er auch von Schutzzöllen für den industriellen Fortschritt keinen wesentlichen Nutzen erwartet, für die sofortige Beseitigung der Zollschranken eintreten, aber ebenso wenig scheint Grund vorhanden, heute, wo das aufgeklärte Europa in den Fragen, ob Prohibitiv- ob Freihandelsystem, bereits zu gunsten des letzteren entschieden, den Rückschritt anzutreten und sich dem alten längst verurtheilten System zuzuwenden, welches man für einen überwundenen Standpunkt zu halten sich berechtigt glaubte. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Kaisbach, 23. April.

Inland. Zu dem bekannten Conflict zwischen dem steiermärkischen Landtage und dem Statthalter Freiherrn v. Ribbeck liegt ein neuer Beitrag vor. Fünfundzwanzig Abgeordnete haben einen Antrag auf Ergänzung der Landesordnung eingebracht. Derselbe geht dahin, es möge der Landesauschuß beauftragt werden, eine Vorlage auszuarbeiten be-

„Das ist wirklich abscheulich! sagte die Schwiegermutter, — „schändlich, scandalös! Die Frau verläßt auf solche Weise das Haus! Eine verheiratete Frau obendrein! Es gibt viele, die sie nicht wieder zurücknehmen würden, Adolphus.“

„Ach! nun aber ich will es,“ sagte der Sohn. „Sie hat ein kleines Geheimnis, das sie nicht jedem mittheilen will, ich kenne es; aber ich denke nicht daran, ärgerlich darüber zu werden. Sie ist gut aufgehoben, sie ist nach New-York gegangen.“

„Nach New-York!“ rief die alte Mutter. „Adolphus, du solltest ihr sofort nachreisen, du bist kein Mann, wenn du es nicht thust. Verlasse Fischkill und gehe ohne Verzug nach New-York. Noch dazu, wenn du weißt, daß es sich um ein Geheimnis handelt. Ich halte nicht aus! Sie muß Aufklärung geben. Ich werde ihr nie wieder die Hand reichen, wenn sie es nicht thut. Und, es mag sein wie es will, Adolphus, woher weißt du, daß sie zurückkommen wird?“

„Ich weiß es sicher,“ sagte der Ehegatte. „Ich zweifle nicht, daß Rosa Maria sich erklären wird, ich zweifle durchaus nicht.“

Dann strich er sein Haar zurück und ging wieder in seine Apotheke — Adolphus Lobb war Apotheker, — so ruhig, als wenn nichts vorgefallen wäre.

(Schluß folgt.)

hufs Aufnahme klarer Bestimmungen in die Landesordnung inbetreff des Interpellationsrechtes der Abgeordneten. Daß diesbezüglich die Klarheit noththut, zeigte ein Vorfall am Schlusse der Sitzung vom 20. d. Baron Max Rast überreichte eine Interpellation über den Aufenthalt Don Alfonso's in Graz. Die Interpellation kam jedoch nicht zur Verlesung. Baron Rast befragte hierüber zum Sitzungsschlusse den Landeshauptmann, worauf dieser erwiderte, er müsse erst in Erwägung ziehen, ob die Verlesung der Interpellation statthaft sei. Mithin wird dieser Zwischenfall, ein Unicum in der Geschichte der landtäglichen Verhandlungen, noch ein Nachspiel erfahren.

Im böhmischen Landtage erfolgte die Generaldebatte über das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer, durch welches einerseits die Rechte der Lehrer, andererseits aber auch die an ihre Leistungskraft zu stellenden Ansprüche und die über sie auszuübende Aufsicht bestimmt werden sollen. Die Erwartung, daß die Czechen eine sehr lebhaft Opposition gegen die „bureaucratischen“ und „autonomiewidrigen“ Elemente des Gesetzentwurfes eröffnen werden, hat sich nur in geringem Maße erfüllt; vielleicht kommen ihre Angriffe erst in der Specialdebatte. Nur Gregor hielt sich vom föderalistisch-oppositionellen Standpunkte aus für verpflichtet, gegen den Einfluß der Reichsgesetzgebung auf die Volksschule zu sprechen; dabei ereignete sich aber das merkwürdige Schauspiel, daß der andere jungczechische Führer, Stadkovsky, ihm opponierte und für das Gesetz sprach. Die Einwürfe der Jungczechen wurden übrigens von verfassungstreuer Seite maßvoll, aber entschieden widerlegt. Im großen und ganzen zeigte sich, daß die Jungczechen, wenn sie als Opposition auftreten wollen, eine ziemlich unglückliche Rolle spielen und nur umhü ihre Ohnmacht zeigen.

Se. Majestät der Kaiser traf am 20. d. zum mehrtägigen Aufenthalte in Spalato ein. Diese betriebsame Hafenstadt bildet bekanntlich den Sammelpunkt für die verfassungstreue italienische Partei Dalmatiens und erfreute sich von jeher zahlreicher Begünstigungen seitens der Regierung. Gegenwärtig strebt die Bürgerschaft dieser Stadt dahin, die Verlegung des Sitzes der dalmatinischen Landesregierung von Zara nach Spalato zu erwirken, eine Absicht, deren Verwirklichung das Ministerium schwerlich unterstützen dürfte. Im übrigen bekundete der Monarch bei seinem Eintreffen in Spalato sein warmes Interesse für das Aufblühen der Stadt und erwiderte die Ansprachen verschiedener Deputationen, insbesondere aber des Podestà Dr. Bajamonti, des Bischofs und des Präsidenten der Handelskammer, äußerst huldvoll. Selbstverständlich erweist Spalato dem Kaiser alle erdenklichen Aufmerksamkeiten, um ihm den Aufenthalt dortselbst so angenehm wie nur möglich zu machen.

Ausland. Der Einbringung des Klostergesetzes in das preussische Abgeordnetenhaus sollen nach neuester Version bloß noch einige technische Schwierigkeiten im Wege stehen. Die allgemeinen Grundsätze, auf welchen dasselbe basiere, seien von dem Kaiser und dem Gesamtministerium gebilligt; jetzt handle es sich darum, die Einzelheiten auszuarbeiten, unter denen die Geldfrage besondere Erwägung verlange. Nach anderen Angaben habe der Kaiser den bereits fertigen Entwurf nach Wiesbaden mitgenommen und sich die Entscheidung vorbehalten. Daß mittlerweile auch für die Reichsgesetzgebung ein Entwurf über die Umgestaltung des katholischen Vereinswesens vorbereitet wird, bestätigen alle berliner Blätter.

Der Gneist'sche Commissionsbericht über das Kirchenvermögensgesetz hat einige Paragraphen noch schärfer gefaßt. Namentlich sind vier Punkte genauer präcisirt, nemlich die Staatscontrole über den Erwerb und die Veräußerung von Grundeigenthum, sowie die Veranstaltung von Collecten vonseite des Kirchenvorstandes, ferner der

Paragraph, welcher die im Gesetze vorgesehenen bischöflichen Functionen suspendiert, wenn der Bischof nicht befehligt ist oder der Bischof nicht die Loyalitäts-Erklärung binnen Monatsfrist abgibt, endlich der Paragraph, welcher in den Bisthümern, in denen das Sperrgesetz zur Anwendung gekommen, auch die Gemeindefestungen an die Geistlichkeit verbietet, wenn dieselbe nicht schriftlich Gehorsam gegen das Gesetz verspricht.

Ueber die Vollendung der Neubewaffnung der deutschen Infanterie meldet die „A. Corr.“: „Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Neubewaffnung der Infanterie abgeschlossen sein sollte, war ursprünglich mit dem Ablauf des Jahres 1875 in Aussicht genommen, da jedoch sämtliche Privatfabriken, mit denen Lieferungsverträge abgeschlossen wurden, ihren Verbindlichkeiten viel früher nachgekommen sind, wird es möglich, sämtliche Armeecorps bereits zu den Herbstübungen mit den neuen Gewehre zu versehen. In gleicher Weise verhält es sich mit der Neubewaffnung der Feld-Artillerie. Diese ist ebenfalls so weit vorgekommen, daß gegenwärtig bei jeder Brigade das zweite (Division-) Regiment bereits mit dem neuen 88 Centimeter Geschütz ausgerüstet ist. Zur Beschleunigung dieser Angelegenheit hat wesentlich beigetragen, daß nach dem die Fahrversuche mit den bisherigen zur Aufnahme der neuen Munition umgeänderten Munitionswagen ein sehr günstiges Resultat ergeben haben, von der Anfertigung neuer Munitionswagen gänzlich Abstand genommen hat. Der Abschluß für die Ausrüstung der ganzen Feldartillerie ist in neuerer Zeit auf den 1. October d. J. bestimmt.“

Der Justizminister Dufaure hat kürzlich mit dem Präsidenten der Dreißiger-Commission, Barbé, eine Conferenz wegen der Bearbeitung der noch fehlenden constitutionellen Ergänzungsgesetze gehalten. Infolge der bei dieser Gelegenheit getroffenen Vereinbarungen wird die Dreißiger-Commission demnächst ihre Beratungen beginnen, so daß man hofft, die Entwürfe bis zum 11. Mai, dem Tage der Kammereröffnung, fertigstellen zu können. Dufaure hat sich bereit erklärt, der Commission die Ansichten der Regierung über die noch nothwendigen Gesetze mitzutheilen. Die officiose „Moniteur Universel“ wissen will, was man in Regierungskreisen der Ansicht, daß die Wahlen für den Senat und die Deputierten-Kammer bereits im Monate October stattzufinden hätten.

Die Rede, welche der Prinz von Wales bei Gelegenheit der Jahresfeier der Gründung des deutschen Hospitals in London hielt, hat in Paris ziemlich verschnupft. Man hat es dem englischen Kronprinzen sehr übel genommen, daß er daran erinnerte, die königliche Familie habe deutsches Blut in den Adern. Die „France“ meint, der Prinz hätte sich bestimmter ausdrücken und „hannoversches Blut“ sagen sollen. Andererseits sprach der Prinz auch den Wunsch aus, daß die englischen Streitkräfte niemals gegen die bei dieser Feierlichkeit tretenden Mächte zu kämpfen haben möchten. Diese Phrase wollte der englische Thronfolger offenbar mildern, was die englische Politik in den letzten Jahren unangenehm für Frankreich im Gefolge hatte.

Aus Spanien schreibt der Correspondent eines deutschen Blattes ganz ernsthaft, daß man nach einem neuen Könige umsieht. Alfonso XI. gelte bereits als abgethan, und die Augen der Geizigen, die ihn nach Spanien geführt, sollen auf den Herzog von Montpensier gerichtet sein. Spanien wird allmählig der europäischen Lasten, jeden Augenblick ein anderes Bild. Die neueste „Epoca“ gibt eine Zusammenstellung von Truppenbewegungen nach Cuba vom 1. Jänner 1875 bis 1. März 1875. In diesem Zeitraum sind 2734 Offiziere und 72,777 Mann nach Cuba geschickt worden. Die Kosten der Ueberfahrt für dieselben betragen nicht weniger als sechsundvierzig Millionen und eine halbe Million Realen. Weil über die Hälfte der armen Soldaten schläft in cubanischen Boden — und der Aufstand dauert fort.

Zur Tagesgeschichte.

Ein wahres Wort schreibt das ungarische Blatt „Magyar-Politika“ anlässlich des Umstandes, daß der ungarische Unterrichtsminister Herr v. Trefort Bülow und Witte eingeladen habe, an der neu zu errichtenden ungarischen Musik-Akademie Lehrerstellen zu übernehmen. Das Blatt bemerkt nemlich: „Wir gehören zu jenen, welche die von Herrn v. Trefort in Angelegenheit der nationalen Civilisation stets befundene Unabhängigkeit aufs eifrigste anerkennen und wir rühmen auch diese seine Absicht; aber wundern müssen wir uns darüber, daß der Unterrichtsminister noch nicht die Lust zu solchen Kulturversuchen verloren hat, welche regelmäßig an der unduldsamen Beschränktheit des Chauvinismus Schiffbruch leiden. Was nützt es, wenn Bülow oder wenn gar Richard Wagner als Professor hieherkommt; nach einem halben Jahre reichen einige nationale Musiker (M. P.) gebraucht einen drastischen Ausdruck ein Gesuch ans Ministerium ein, es möge an der nationalen Musik-Akademie die Landessprache zur Geltung gebracht, respective es möge an die Stelle der vaterlandsfeindlichen Deutschen die hinstellenden ungarischen Genies zu Professoren ernannt werden, und die Regierung retiriert vor der nationalen Begeisterung einiger . . . Musiker und erläßt eine Verordnung, die betreffenden Herren mögen entweder ungarisch lernen oder in Gottes Namen gehen.“

— Alles was recht ist. Pfarrer: „Tröstet Euch, liebes Weib! Wenn Euch Euer Mann schlägt, so ist das allerdings sehr unangenehm, aber deshalb muß man nicht gleich an die Scheidung denken.“ — Bauersfrau: „Mein guter Herr Pfarrer, ich bin ja mit allem einverstanden, was Sie da sagen und geh' auch gern zu: eine Frau, die soll und muß ihre Schläge kriegen, aber der verfluchte Kerl überlebt's.“

— Zur Schwimmpartie des Bischofs Dobriša wird scherzend bemerkt: 1. Ging einem österreichischen Kirchenfürsten das Wasser an den Hals (freilich war Minister Stremayr nicht dabei und hatte nichts damit zu thun.) 2. Fand ein Kirchenfürst im Finstern den Weg nicht. 3. Fügte sich ein Kirchenfürst freiwillig einer staatlichen „Behauptung.“ — Der Scherz ist nicht übel, namentlich, wenn man bedenkt, daß er von einer österreichischen hochstehenden Persönlichkeit herrührt.

— Die Leichen der unglücklichen Luftschiffer Sivel und Croce-Spinelli sind am 19. d. nachts auf dem Orleans-Bahnhofe in Paris angekommen und sollen von da aus nach ihrer letzten Ruhstätte gebracht werden. Gaston Tissandier ist schon am 18. d. abends in Begleitung seines Bruders, welcher ihn von Ciron abgeholt hatte, in Paris eingetroffen. Schon haben sich drei Luftschiffer gemeldet, die das verunglückte Experiment des „Zenith“ in einigen Tagen wiederholen wollen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus der Gemeinderathssitzung vom 22. April.) Der Bürgermeister begrüßte die neuwählten Gemeinderäthe und ladet dieselben ein, mit vereinten Kräften für das Wohl der Gemeinde zu wirken. Ferner theilt der Bürgermeister der Versammlung mit, daß der Kaiser bei Gelegenheit seiner Durchreise durch Laibach seinen Besuch in der Landeshauptstadt in Aussicht gestellt hat, welche Mitteilung der Gemeinderath unter Beifallrufen zur Kenntnis nimmt. Hierauf wurde Dr. v. Schrey nahezu einstimmig zum Vicebürgermeister gewählt, da Herr Mallitsch wegen Krankheit eine Wiederwahl dankend abgelehnt. Der Gemeinderath erklärt, die Wahl anzunehmen und gelobt, in allen vorkommenden Fällen der Stellvertretung des Bürgermeisters die Interessen der Gemeinde mit Eifer und Pflichtgefühl hochhalten zu wollen. Dem abgetretenen Vicebürgermeister wird für sein eifriges Wirken der Dank der Gemeinde Erheben von den Seiten ausgedrückt. Bei den hierauf vorgenommenen Sectionswahlen werden gewählt in die Magistratssection die Gemeinderäthe: Lafnig, Terpin, Ziegler, Stöckl und Kaltenegger; in die Personal- und Rechtssection die Gemeinderäthe: Kaltenegger (Obmann), Pfefferer, Schöpl, Schrey, Suppan, Suppantitsch und Huber; in die Finanzsection: Schöpl (Obmann), Deschmann, Terpin, Deschmann, Huber, Doberlet, Petricic und Leskovic; in die Bausection: Ziegler (Obmann), Lafnig, Keesbacher, Terpin, Steiner, Doberlet, Habit, Samassa und Bürger; in die Armensection: Deschmann, Gorschitsch, Mahr, Polegg,

Stöckl, Leskovic und Terpin; in die Polizeisection: Steiner (Obmann), Bleiweis, Keesbacher, Habit, Potočnik, Schrey, Schaffer, Huber und Leskovic; in die Schulsection: Suppan (Obmann) Kaltenegger, Deschmann, Pirler, Keesbacher, Mahr, Schaffer und Huber; endlich in das Livocomité: Mallitsch (Obmann), Lafnig, Terpin, Ziegler und Leskovic. Dr. Steiner beantragt namens der Polizeisection, in das Project der Bezirkshauptmannschaft Umgehung Laibach in betreff der Ableitung der Abfallwässer aus der Köstler'schen Bierbrauerei durch städtische Kanäle in die Laibach sei aus Sanitätsrückichten nicht einzugehen, Herr Köstler habe vielmehr einen durchaus geschlossenen Kanal bis zum Laibachflusse nächst der Peterkaserne auf eigene Kosten zu bauen. Der Antrag wird angenommen. Ebenso werden über Antrag Steiners die ursprünglich vorschufweise votierten 648 fl. zur Anschaffung von Hydrophorschlänchen für die laib. freiwillige Feuerwehr auf Rechnung des Gemeindeetats übernommen und beschossen, die Ausfolgung eingefangener Hunde, insbesondere zur Zeit herrschender Wuthkrankheit, zu verweigern. Dem Hrn. Verhous wird eine Geldstrafe wegen unterlassener Senkgrubenräumung von 15 auf 5 Gulden herabgesetzt und der Magistrat beauftragt, darüber zu wachen, daß die Senkgruben gehörig eingedeckt werden. Ueber Steiners Antrag wird ferner beschossen, im Interesse der Approvisionnement Laibachs um die Bewilligung eines Viehmarktes am ersten Mittwoch eines jeden Monats anzuzuhlen und mit der Durchführung der Marktbevilligung den Magistrat zu beauftragen.

(Schluß folgt.)

— (Effectenlotterie für die Rohrschützen-Gesellschaft.) Das Finanzministerium hat der hiesigen Rohrschützen-Gesellschaft die Bewilligung zur Veranstaltung einer großen Effectenlotterie ertheilt. Der Erlös dieser Lotterie wird zur Erbauung einer neuen Schießstätte verwendet werden. Das betreffende Lotterie-Comité hat sich bereits constituirt und den Druck der Lose der Druckerei v. Kleinmayr & Bamberg übertragen. Heute findet eine Generalversammlung der hiesigen Rohrschützengesellschaft statt, bei welcher die neu revidierte Schießordnung zur Berathung gelangt. Es ist nicht zu zweifeln, daß das erwähnte Lotterie-Unternehmen in allen Gesellschaftskreisen Laibachs und des Landes Krain kräftigst unterstützt werden und der Absatz der Lose sich zu einem recht lebhaften gestalten wird.

— (Rebelsbilder etc.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Professor und Physiker Herr Döring mit seinen bis jetzt in allen Städten Deutschlands und Oesterreichs mit dem größten Beifall aufgenommenen beweglichen Lichtbildern in nächster Zeit auch in unserer Stadt einige Vorstellungen zu geben. Die „Schlesische Zeitung“ berichtet über sein Gastspiel am Thaliatheater zu Breslau: „Herr Physiker W. Döring, der am Sonntag eine Vorstellung mit seinen Agiostopen (Rebelsbildern) im Schießwerder gab und sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen hatte, eröffnet am Donnerstag im Thaliatheater einen Cyclus von 8 Vorstellungen. Sämmtliche Bilder fanden beifällige Ausnahme, und wünschen wir nur, daß Herr Döring seine wirklich brillant dargestellten Bilder stets einem recht zahlreichen Publicum vorführen möge.“ Wir machen deshalb das hiesige kunstsinige Publicum auf die in nächster Zeit stattfindenden Vorstellungen des genannten Herrn aufmerksam.

— (Landwirthschaftl. Maschinen.) Uns liegt der reich illustrierte Katalog der Fabrik für landwirthschaftl. Maschinen von Umrath & Comp. vor. Demselben sind zahlreiche anerkennende Zeugnisse verschiedener hervorragender Landwirthe und Gemeinden über die Vorzüglichkeit der Umrath'schen Fabricate vorgebracht. Wir können die Durchsicht des Kataloges unseren Lesern, welche sich von der Reichhaltigkeit desselben selbst überzeugen werden, bestens empfehlen.

— (Schulnachrichten.) Der Vorgang bei der statistischen Aufnahme der Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten ist durch eine Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht neu geregelt worden. Im Jahre 1875 hat die erste Wiederholung der Erhebungen über die Zustände und Leistungen der öffentlichen und Privat-Volksschulen stattzufinden. Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat anlässlich der Feier des hundertjährigen Bestandes des wiener k. k. Schulbücherverlages im Jahre 1872 zwei Preisausschreibungen erlassen und zwar die eine zur Verfassung eines „Handbuchs der Erziehungs- und Unterrichtslehre“ zum Gebrauche der österreichischen k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, die zweite zur Verfas-

sung von „Sprach- und Literaturbüchern“ als Lehrbücher für den deutschen, italienischen, böhmischen, polnischen, ruthenischen, slovenischen, serbo-croatischen und rumänischen Sprachunterricht in den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten. Mit Verfügung vom 23. Februar 1874 wurde der Einsendungstermin für die Concurrrenzschriften vom Schluß Dezember 1873 bis Ende Oktober 1874 erstreckt. Der Erfolg dieser Preisausschreibungen war, daß in der ersten Kategorie zwei Concurrrenzschriften, in der zweiten Kategorie jedoch nur eine einzige Concurrrenzschrift präsentiert wurden. Die bezüglich dieser drei Schriften veranlaßte fachmännische Prüfung hat durchgängig ein negatives Ergebnis zur Folge gehabt. Diesem nach ist das Ministerium zu seinem lebhaften Bedauern außerstande, die ausgezeichneten Ehrenhonoreare zuzuerkennen.

— (Essentielle Vorträge.) Sonntag den 25. d. M. legt Prof. Knapitsch seinen Vortrag im Chemie-saale des Realschulgebäudes und zwar über „Leuchtgas“ fort. Mit diesem Vortrage wird zugleich der heutige Cyclus der Vorträge geschlossen.

— (Organisirung der Reichsbehörden. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Gesetz vom 31. März d. J., wodurch die Reichämter zu Staatsanstalten erhoben werden, sowie eine Verordnung des Handelsministeriums vom 3. d. M., womit in Durchführung dieses Gesetzes die Einrichtung und die Geschäftsführung der Reichsbehörden bestimmt wird. Die dermalen bestehenden Gemeinde-Reichämter (Cimentierungsämter) haben die Reichgeschäfte rücksichtlich derjenigen Gegenstände, auf welche sich die Instruction für die Cimentierungsämter vom Jahre 1858 erstreckt, nach den bisher gültigen Vorschriften bis zum 31. Dezember d. J. fortzuführen. Die Verordnung behandelt die Geschäftsführung der Reichämter, dem Vorsteher und einem Reichsmeister bestehend wird, umgrenzt die Befugnisse dieser Beamten und bestimmt endlich, daß jeder Reichsinspector an seinem Amte mindestens alle zwei Jahre einen Lehrcurs für Reichsmeister und Reichsamtscandidaten über das Reichsverfahren und die bezüglichlichen Vorschriften zu halten habe. Dem Reichsinspector liegt auch die Prüfung der Reichsmeister in den von der Verordnung präcisirten Gegenständen ab.

— (Die Signalvorschriften für Eisenbahnen.) Das Handelsministerium hat unterm 15. d. M. folgende Verordnung erlassen: In Berücksichtigung der in der Collectiv-Eingabe der österreichischen Bahnverwaltungen vom 4. Jänner 1875 neuerlich erhobenen Vorstellung und mit Hinblick auf die finanziellen Verhältnisse der Bahnunternehmungen wird im Einverständnisse mit dem königlich ungarischen Communicationsminister den Eisenbahnverwaltungen die obligatorische Einführung der Quittierungssignale erlassen. Das Handelsministerium behält sich jedoch vor, an solchen Punkten, wo die Anwendung von Quittierungssignalen im Interesse der Verkehrssicherheit für notwendig erkannt wird, die Aufstellung derselben von Fall zu Fall anzuordnen.

— (Mai-Advancement.) Ernannt wurden: Zum Generalmajor: Oberst Gottfried Hofbauer Eder von Hohenwall des Feldart.-Reg. Nr. 12, derzeit Commandant der 2. Infanterie-Brigade bei der 11. Inf.-Truppendivision, mit Befassung auf seinem Dienstposten; zu Obersten die Oberstleutenants: Eduard Frank, Commandant des Feldart.-Reg. Nr. 12, in diesem Regimente, und Joh. v. Rubin des Feldart.-Reg. Nr. 12 unter gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten des Feldart.-Reg. Nr. 2; zu Oberstleutenants die Majore: Josef Wotruba des Inf.-Reg. Nr. 46 beim Inf.-Reg. Nr. 33; Adam Paich des Inf.-Reg. Nr. 17 beim selben Regimente; Karl Fischer des Art.-Reg. Nr. 12 mit gleichzeitiger Zuteilung zum Generalstabe; Alexander Horsekly Eder v. Hornthal des Art.-Reg. Nr. 9 beim Art.-Reg. Nr. 12; zu Majoren die Hauptleute 1. Kl.: Richard Rehal des Inf.-Reg. 52 beim Inf.-Reg. Nr. 46, Anton Freiherr v. Wildsdorf, Batterie-Divisionscommandant im Art.-Reg. Nr. 12. — Ernannt wurden: Karl Hanke von Hankestein, Oberst und Commandant des Inf.-Reg. Nr. 46, zum Commandanten der 1. Infanterie-Brigade bei der 33. Truppendivision; zum Regimentscommandanten: der Oberst des Inf.-Reg. Nr. 5 Friedrich v. Wilecz beim Inf.-Reg. Nr. 46; der Major Hugo v. Ritschl des Art.-Reg. Nr. 10 zum Art.-Reg. Nr. 12; zu Hauptleu-

ten 1. Kl. die Hauptleute 2. Kl.: August Seeling des Inf.-Reg. Nr. 46, Josef Guttman des Inf.-Reg. Nr. 17 und Alois Dworzak des Inf.-Reg. Nr. 46; zu Hauptleuten 2. Kl. die Oberlieutenants: Jersim Gramma des Inf.-Reg. Nr. 46, Jakob Caucig des Inf.-Reg. Nr. 22 beim Inf.-Reg. Nr. 17, Emil Chaluppa des Inf.-Reg. Nr. 46, Heinrich Koprziwa des Inf.-Reg. Nr. 47 beim Inf.-Reg. Nr. 17; zu Oberlieutenants die Lieutenants: August Konsegg des Inf.-Reg. Nr. 17 (beim militärisch-geographischen Institute zugetheilt), Josef Beer des Inf.-Reg. Nr. 46, Andreas Hauptmann, Arthur Beck (beim militärisch-geographischen Institute), Robert Freiherr Leuzendorf v. Campo di Santa Lucia, Karl Graf Barbo, Matthäus Kert, Josef Kaučič, Robert Khomberg und Karl Mallner des Inf.-Reg. Nr. 17; zu Lieutenants die Offiziersstellvertreter: Blasius Kupčič beim Inf.-Reg. Nr. 46, Franz Smolnikar des Inf.-Reg. Nr. 75 beim Inf.-Reg. Nr. 17, Peter Simič des Inf.-Reg. Nr. 46, Vincenz Katalik des Inf.-Reg. Nr. 34 beim Inf.-Reg. Nr. 46, Edmund Höller des Inf.-Reg. Nr. 46, Karl Schmeltzel des Inf.-Reg. Nr. 34 beim Inf.-Reg. Nr. 46, Mathias Tuzlorič des Inf.-Reg. Nr. 16 beim Inf.-Reg. Nr. 17. — In der Feldjägertruppe wurden ernannt zu Lieutenants die Offiziersstellvertreter: Anton Pelko des 7. und Karl Bayer des 19. Feldj.-Bataillons. — In der Artillerie zum Hauptmann 1. Kl. der Hauptmann 2. Kl.: Wenzel Groschumer des Art.-Reg. Nr. 12; zu Oberlieutenants die Lieutenants: Rudolf Werner des Art.-Reg. Nr. 12, Friedrich Krause des Art.-Reg. Nr. 12 beim Fest.-Art.-Bat. Nr. 11, Alois Feld des Art.-Reg. Nr. 12 beim Fest.-Art.-Bat. Nr. 11, Emil Linhart des Art.-Reg. Nr. 12 und Josef Kovals im Fest.-Art.-Bat. Nr. 5. In der Sanitätsstruppe zum Lieutenant: der Offiziersstellvertreter Philipp Berger der Abth. Nr. 11 bei jener Nr. 12.

— (Von der Landwehr.) Ernannet wurden in der nicht activen l. l. Landwehr zu Landwehr-Kaplänen 2. Klasse: Kom lance Johann und Klun Johann, beide Weltpriester der stiftsbischöflichen Diocese Laibach; Gore Franz, Weltpriester der Diocese Parenzo-Pola, alle drei in der Evidenz des krainischen Landwehrbataillons Rudolfswerth Nr. 24.

— (Die „Deutsche Familienzeitung“ in Warnsdorf) viertelj. Preis 1 fl. 10 kr. enthält in Nr. 8: Inhalt: Zu den Hefeln Noms. Novelle von Arno Hempel. — Der jüngste Hirtenbrief des Bischofs Reinkens. — Was die Menschen den Steinen abgelernt haben. Von Prof. Friedrich Körner. — Die Nightboys. Historisch-romantische Erzählung von Karl Gannemann. — Das Helenenthal bei Wien. Von Karl Seefeld. — Im „Loch“. Ein Wiener Genrebild von Eduard F. Richter. — Am Ziele der Wünsche. Gedicht von G. Schweizer. — Mittelalterliche Kulturbilder aus England. Von Fridolin Hoffmann. — Wanderungen durch Lycien. Von Dr. Hermann Koskowsky.

— Berliner Blau. Erzählung von Karl Neumann-Strela. — Bilder aus dem hamburger Leben. Von Alexander Ostinda. III. — Kleine Familienzeitung: Aus alter und neuer Zeit. — Fortschritte des Aikatholicismus. — Theater und Musik. — Räffelsprung-Aufgabe. — Rebus. — Briefkasten.

— („Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 16.) Illustrationen: Bantier. — Der Improvisator auf dem Lande. (Nach einem Gemälde von Giacomo Mantegazza. — Zur Kaiserreise: Die Enthüllung des Maximilian-Denkmal in Triest. (Nach einer Skizze unseres Spezialzeichners ausgeführt von Vinzenz Kogler.) Der Besuch des Kaisers im neuen triester Hafen. (Nach einer Skizze unseres Spezialzeichners ausgeführt von F. Kollarz.) Die Beleuchtung der Stadt Triest. (Nach einer Skizze unseres Spezialzeichners ausgeführt von J. W. Frey.) — Verfolgter Hirsch. — Zum Venusdurchgang: Erste englische Station, zweite englische Station. — Feste: Bilder von der Kaiserreise. — Zum Venusdurchgang. — Der Improvisator auf dem Lande. — Parfümierte Frauen. — Eine neue Mode-Thorheit. — Heimathlos. Von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Der Kampf um ein Erbe. Roman aus dem Englischen, von George L. Aiken. Deutsch von Kaver Riedl. (Fortsetzung.) — Benjamin Bantier. — Verfolgter Hirsch. — Kleine Chronik. — Schach.

Witterung.

Laibach, 23. April.

Trübe, regnerisch, sehr schwacher SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 10° 8', nachmittags 2 Uhr + 13° 9' C. (1874 + 24° 5'; 1873 + 11° 7' C.) Barometer im Steigen 731.42 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12° 8' um 3° 0' über dem Normale.

Verstorbene.

Den 21. April. Franz Setina, Schmiedsohn, 30 J., Civilspital, organischer Herzfehler. Den 22. April. Andreas Pezdur, Arbeiter, 39 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. — Helena Susleršič, Kutschersgattin, 21 J., Kapuzinervorstadt Nr. 73, Lungentuberculose. — Katharina Wiest, Fortmeisterswitwe, 72 J., Stadt Nr. 188, Wassersucht.

Angewandte Fremde.

Am 23. April.

Hotel Stadt Wien. Guttman, Proff, Hirschmann, Bundjalef, Schütz, Stürmthal, Kozlit, Schuch, Reisende, Wien. — Dreßler Anna, Graz. — Chreklircher, Kfm., Stuttgart. — Drath, Ingenieur, Sagor. — Fint, Hoflieferant, Graz. Hotel Elefant. Passaich und Goriup, Görz. — Gentilomo, Triest. — Wolf, Klagenfurt. — Valentinis Caroline. — Svetec Lukas, Notar, Littai. — Graf Lichtenberg, Unterkrain. Mohren. Jureschik, l. l. Hauptmanns-Gattin, Graz. — Troß, Reij., Wien. — Fokal, Graz. — Brolich, Görz.

Correspondenz der Redaction

Herrn Franz Edelmann aus Neumarkt wird auf Verlangen von der Redaction des „Laibacher Tagblattes“ hienjst befähigt, daß selber die Correspondenz aus Neumarkt in Nr. 87 nicht eingesandt hat.

Telegraphischer Coursbericht

am 23. April.

Papier-Rente 70 75 — Silber-Rente 74 80 — 1866 Staats-Anlehen 112 — — Bankactien 964. — Credit 236 — — London 111 20 — Silber 103 40. — R. l. Münz ducaten 5 25. — 20-Francs Stücke 8 87 1/2. — 100 Reichsmark 54 35.

Gewehre

Doppel-Lefauchaux & Lancaster

in großer Auswahl von 27 bis 130 fl., Percussions-Gewehre von 12 bis 45 fl., zu haben bei (183a-2)

St. Kaiser in Laibach.

Lager

(183c-2)

von bestaffortirtesten Jagdrequisiten, dann von ausgezeichneten Gewehr-, Revolver- und sonstigen Patronen aus der weltberühmten Fabrik Eley Brothers in London, bei

St. Kaiser in Laibach.

Revolver

von 6 bis 20 Schuß in größter Auswahl von 8 bis 45 fl. bei (183-2b)

St. Kaiser in Laibach.

Stanisl. v. Jabornegg Drahtstiften-Fabrik

zu Neumarkt (Oberkrain)

erzeugt die schönsten, reinsten Drahtstiften nach jeder Größe zu den allerbilligsten Preisen. Die p. t. Herren Abnehmer werden eingeladen, Probebestellungen machen zu wollen. Preiscourante und Musterarten werden gratis eingesendet. (267) 4-

Dankagung.

Allen meinen geehrten Kunden nebst einem hochgeehrten p. t. Publicum meinen innigsten Dank für das mir während meines Aufenthaltes am hiesigen Plage geschenkte Vertrauen. Gleichzeitig erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß der

gänzliche Ausverkauf

nur noch bis 28. April dauert, und zwar um alle Retourspesen zu ersparen, verkaufe ich von heute angefangen tief unter dem Einkaufspreis und hat jedermann Gelegenheit, sich von der Wahrheit zu überzeugen, daß man für wenig Geld gut, billig und reell bedient werden kann bei meinem Ausverkauf.

Ich halte mich empfohlen und zeichne achtungsvoll

Philipp Grünspan.

Nur noch bis 28. April unwiderruflich!

Percaline, alle echtfärbig, von 18 bis 22 kr. Chiffon, Shirting, Gradel von 20 bis 22 kr. den besten.

Handtücher, gebleicht und ungebleicht, zu 21 bis 25 kr.

Ein Dugend Damast-Servietten zu fl. 3-50, Tischtücher fl. 1-20, Kaffeetücher zu 60 kr.

Schafwoll-Kleiderstoffe in allen Farben von 18 bis 22 kr.

Besonders aufmerksam mache ich auf eine kleine Partie Schafwollstoffe für Herrenanzüge, raunend billig, von fl. 1-80 bis fl. 2-50 die Elle, 1 1/4 breit. (278) 5-3

Nur noch bis Mittwoch 28. April.

Druck von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.

Hotel Scheiner

„zur ungarischen Krone“ in Graz,

im Mittelpunkt der Stadt, neben dem Landhaus in der Herrngasse,

ganz neu eingerichtet, comfortable Zimmer, gute Restauration, billige Preise.

Omniбус zu jedem Eisenbahnzuge.

Original-Pilsner Bier.

Zu Erinnerung an meine Wirksamkeit als Restaurant in Laibach belieben obige Annonce freundlichst zu veröffentlichen.

Hochachtungsvoll

(242) 8-5

C. J. Scheiner.

Frachtbriefe

nach der neuen Vorschrift in der Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg.